

**Seite:** 51  
**Ressort:** Wirtschaft

**Ausgabe:** Landkreisausgaben Mantelleil  
**Gattung:** Tageszeitung

## Lang lebe der Metzger

Handwerker dürften nur norddeutsche Berufsbezeichnungen verwenden – trotz des politischen Diktats halten sie an ihren süddeutschen Begriffen fest

Von Hans Kraizer  
**München** – „Was braucht man auf Bauernhof?“, fragte einst die *Biermösl* *Blösz* in einem fröhlichen Lied und zählte dann wie in einer Litanei alles auf, was ein bayerisches Dorf auszeichnet. Also zum Beispiel „ein Bäcker, der gut bäckt, ein Müller, der gut mahlt, ein Schneider, der fest näht, ein Brauer, der das Malz gut rührt und ein Metzger, der die Wurst gut macht“. Als vor 60 Jahren die deutsche Handwerksordnung ausgearbeitet und 1953 als Gesetz verabschiedet wurde, da standen die alten süddeutschen Berufsbezeichnungen, die in Biermösl-Lied begehen, noch gleichberechtigt neben den norddeutschen Begriffen.

Auf Dauer hatte diese Regelung aber keinen Bestand. An die Stelle der Bäckereien sind auch in Bayern allerlei Backshops getreten, manche Metzgerei heißt neuerdings Fleischerfachgeschäft und statt des Kaminkehrers steigt bereits der eine oder andere Schornsteinfeger aufs Dach. Wie heißt es heutzutage also richtig? Metzger oder Fleischer? Spengler oder Klemmper? Kaminkehrer oder Schornsteinfeger? Schreiner oder Tischler? Im juristischen Sinne gibt es eine klare Antwort: Nach Gesetzeslage zählen in Deutschland nur die norddeutschen Bezeichnungen Fleischer, Klemmper und Schornsteinfeger. In der Praxis aber hat sich das Handwerk davon kaum beeindrucken lassen und verwendet weiterhin die traditionellen, oft bis ins Mittelalter zurückreichenden Berufsbezeichnungen.

Der Streit, ob Handwerksberufe nord- oder süddeutsche Namen tragen sollten, hatte sich in den 1960er Jahren zugespitzt. Am 23. November 1966 mündete er in eine spektakuläre Debatte im Bundestag und in einen einmaligen sprachplanerischen Eingriff der Politik. Per Gesetz wurde bestimmt, dass in der Handwerksordnung nur noch norddeutsche Begriffe stehen sollten, die süddeutschen Entsprechungen, die seit 1953 kursiv daneben standen, wurden gestrichen.

25 Abgeordnete aus Süddeutschland stimmten sich leidenschaftlich gegen die Gesetzesnovelle, wobei die Debatte laut Protokoll durchaus kabarettistische Anklänge hatte. Es vermerkt anhaltende Heiterkeit im Plenum, nachdem beispielsweise die Befürchtung geäußert wurde, dass sich der Schriftsteller Karl Spengler nicht mehr Spengler nennen dürfe, sondern Karl Klempner heißen müsse. Vor allem der CSU-Abgeordnete Franz Xaver Unerl funktionierte das Parlament mit markigen Sprüchen zum Bauerntheater um und erhielt in seinem Kampf gegen die amtliche Einführung „ambayerischer“ Handwerksnamen auch von den Medien entsprechende Rückendeckung.

Den Münchner SPD-Abgeordneten Erwin Folger schien am meisten zu kränken, dass das neue Gesetz die süddeutschen Handwerksbezeichnungen „mundartlich“ nannte. In der Debatte stellte er klar, dass es sich bei Begriffen wie Metzger und Spengler keineswegs um Dialektbezeichnungen handle, sondern um Ausdrücke, die im Alltagsdeutschen wurzeln. Beim Spengler ist dieses etymologische Gütesiegel tatsächlich noch gut sichtbar. Das mittelhochdeutsche Wort spangelaere benennt einen Handwerker, der Spangen herstellt. Im heute noch gebräuchlichen bayerischen Dialektwort Spangler scheint diese Herkunft durch.

Dieses Argument schien auch im Bundestag Wirkung zu zeigen, denn die alten Begrifflichkeiten aus dem Süden wurden zumindest in der Handwerksordnung aufgelistet. 1967 wurde allerdings die von den Bayern geforderte Wiedereinführung der regionalen Bezeichnungen wie Kaminkehrer, Metzger, Spengler, Schafffler und Schreiner endgültig abgelehnt. Oberflächlich betrachtet wäre eine lange zurückliegende Diskussion um Handwerksnamen im Bundestag eigentlich keine Erwähnung wert. Und doch ragt diese Debatte heraus, denn es ist nicht oft vorgekommen, dass ein politisches Organ wie der Bundestag explizit

Bauernhof zogen und dort ihre Arbeit verrichteten. Der Sattler, die Näherin, der Seiler, der Gerber, die Liste nähme kein Ende.

Auch in der Politik scheint das Handwerk auf dem Rückzug zu sein. Im bayerischen Landtag sitzen genau so viele Handwerksmeister wie Päpste in Rom: Als einziger der 187 Abgeordneten besitzt der Optiker Markus Reichhart (Freie Wähler) einen Meisterbrief.

Auch im Bundestag ist das Handwerk keine Großmacht mehr. In den Reihen der 620 Abgeordneten finden sich nur 25 Vertreter dieser Spezies, die immerhin mehr als fünf Millionen Menschen nährt.

**Bei der Debatte um das Handwerk herrschte im Plenum anhaltende Heiterkeit.**

Das Schaffflerhandwerk wird in Bayern nach wie vor ausgeübt. Allerdings heißen die Fassmacher nach dem Willen der Politik heute Böttcher. Die Schreiner müssten sich laut Handwerksordnung Tischler nennen, die Kaminkehrer Schornsteinfeger und die Metzger Fleischer. Fotos: J. Simon/Getty, dapid (2), C. Hess

898

**Abbildung:**

**Wörter:**

**Urheberinformation:** DZDigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München

© 2012 PMG Presse-Monitor GmbH

25 Vertreter dieser Spezies, die immerhin mehr als fünf Millionen Menschen nährt.

**Bei der Debatte um das Handwerk herrschte im Plenum anhaltende Heiterkeit.**

Das Schaffflerhandwerk wird in Bayern nach wie vor ausgeübt. Allerdings heißen die Fassmacher nach dem Willen der Politik heute Böttcher. Die Schreiner müssten sich laut Handwerksordnung Tischler nennen, die Kaminkehrer Schornsteinfeger und die Metzger Fleischer. Fotos: J. Simon/Getty, dapid (2), C. Hess

898

**Abbildung:**

**Wörter:**

**Urheberinformation:** DZDigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München

© 2012 PMG Presse-Monitor GmbH